

**- Es gilt das gesprochene Wort -**

Liebe Genossinnen und Genossen,  
liebe Freundinnen und Freunde,

Ist es nicht so, dass sich mit uns jeden Tag an die viertausend Mitglieder unserer Partei dafür engagieren, dass kein Kind in Armut aufwachsen muss? Ja, es ist so! DIE LINKE ist die einzige im Parlament vertretene Partei, die sagt, was für ein zum Himmel stinkender Skandal es ist, dass in einem reichen Land Kinder und Jugendliche in Familien aufwachsen, deren Alltag von Armut und Benachteiligung geprägt ist. Wir sind die einzige Partei, die Wege aus der Armut aufzeigt.

Wir sind diejenigen – und das ist zugleich ein großes Versprechen – die nicht eher Ruhe geben wird, bis Armut etwas ist, was man nur aus den Geschichtsbüchern kennt!

Ist es nicht so, dass wir dafür streiten, dass alle Menschen selbstbestimmt in Frieden, Würde und sozialer Gerechtigkeit leben können? Ja, es ist so! DIE LINKE ist gegenwärtig die einzige Partei, die darauf besteht, dass der Artikel 1 Absatz 1 des Grundgesetzes vollständig gelesen und gelebt wird.

Er lautet nicht nur: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Der Text geht weiter: „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Wir sind diejenigen, die entschieden dafür eintreten, dass sich staatliche Behörden nicht von den Menschen entfernen, für die sie ja da sein sollen. Wir sind diejenigen, die konsequent einfordern, dass Renten die Lebensleistungen anerkennen und die Lebensqualität erhalten. Das war so, das ist so und das wird auch weiterhin so sein!

Ist es nicht so, dass wir dafür eintreten, dass die Menschen das Zusammenleben demokratisch gestalten und – und das ist unsere Vision – in von Herrschaft und Ausbeutung freien Verhältnissen leben? Ja, es ist so! Denn Ausbeutung und Ausgrenzung haben mehr gemeinsam als sieben Buchstaben. Ausgrenzung ist Folge von Armut. Und Armut wiederum macht krank.

Wir sind diejenigen, die sagen: Her mit dem ganzen Leben! Schluss mit Steueroasen und Steuergeschenken für die Reichen und Superreichen! Eine bessere Welt ist möglich, ein besserer Kapitalismus nicht. Deshalb engagieren wir uns für den demokratischen Sozialismus.

Wenn wir dies bedenken, muss es uns doch umtreiben, dass ein großer Teil der Bevölkerung unsere politischen Ziele teilt, uns aber nicht das Vertrauen gibt. Für über 90 % der Menschen ist Frieden das wichtigste Thema. Friedenspolitik ist ein Markenzeichen unserer Politik. Über 80% der Menschen ist soziale Gerechtigkeit immens wichtig. Soziale Gerechtigkeit ist ein Markenzeichen unserer Politik. Wir aber gewannen in der jüngeren Vergangenheit nur von einem geringen Teil dieser Menschen Zustimmung. Das hat viele und verschiedene Ursachen. An einigen können und müssen wir selbst etwas ändern, damit sich die Verhältnisse ändern, damit es friedlicher, sozial gerechter und demokratischer zugeht.

Mit dieser Kandidatur für den Landesvorsitz verbinden sich deshalb fünf politische Ansprüche:

1. Ich habe den Anspruch, dass wir unser Profil als Partei des demokratischen Sozialismus schärfen

Demokratischer Sozialismus ist keine abstrakte Worthülse.

Demokratischer Sozialismus heißt nicht, sich für Waffenproduktion und Waffenexport einzusetzen. Demokratischer Sozialismus heißt, sich für Konversion und humanitäre Hilfe einzusetzen. Deshalb bin ich Jeannine Rösler und Peter Ritter so dankbar, dass sie sich zur Patrouillenboote-Diskussion in Wolgast so eindeutig und unmissverständlich geäußert haben.

Demokratischer Sozialismus heißt nicht, öffentliches Eigentum zu verscherbeln. Demokratischer Sozialismus heißt, die Eigentumsfrage im Interesse des Gemeinwohls und der Daseinsvorsorge zu stellen. Deshalb bin ich so dankbar, dass sich unsere Partei, wie hier in Neubrandenburg, gegen den von der Landesregierung erzwungenen Verkauf kommunalen Wohneigentums stellt.

Solcherart Haltung müssen wir noch häufiger und intensiver deutlich machen. Politik ist kein Sachzwang. Sachzwang ist, dass ein Apfel vom Baum auf die Erde fällt. Politik ist Menschenwerk. Und Menschenwerk kann verändert werden.

2. Ich habe den Anspruch, dass alles, was wir tun, auf ein mehr an sozialer Gerechtigkeit abzielt

Unser Einsatz für soziale Gerechtigkeit ist ebenfalls keine abstrakte Angelegenheit.

Ich möchte das an zwei Beispielen deutlich machen, die zugleich ein gutes Zusammenspiel zwischen Landesvorstand und Landtagsfraktion illustrieren sollen.

Wenn, wie durch Eva-Maria Kröger und Karsten Kolbe in der Landtagsfraktion initiiert, dem Parlament eine Initiative für neue Studentenwohnheime und niedrige Mieten für studentisches Wohnen vorgelegt wird, muss dies vom Landesvorstand und der Landespartei mit einer Kampagne „Die Mieten runter! Neustart für sozialen Wohnungsbau“ begleitet werden.

Wenn die Landtagsfraktion sich für eine Begrenzung der Gewinnausschüttung bei Krankenhäusern einsetzt, muss dies vom Landesvorstand mit einer Kampagne „Für die Einführung einer solidarischen Gesundheitsversicherung“ grundiert werden.

Was wir brauchen, ist ein super Zusammenspiel von Landesvorstand, Kreisvorständen, Landtagsfraktion, Fraktionen der Kreise und Städte sowie der Gemeinden. Mitgedacht dabei sind die Potentiale der

„Rosa Luxemburg Stiftung“ und des „kommunalpolitischen forums“. Was wir brauchen, ist eine kluge, treffsichere und aktionsorientierte Politik. Unsere Politik muss immer zugleich einladend sein, neugierig machen, motivierend sein, sich einzumischen in die eigenen Angelegenheiten.

3. Ich habe den Anspruch, dass wir uns als eine moderne Partei präsentieren, die Neues wagt, auf Bewährtes zurückgreift und neue Wege geht

Was ist darunter zu verstehen?

Wir müssen näher an die Menschen, mit denen und für die wir politisch aktiv sind. Deshalb soll die seinerzeit erfolgreiche „Flinke Kiste“ wieder aufleben. Mit einem gut sichtbaren Info-Mobil wollen wir ganzjährig und im ganzen Land unterwegs sein. Nicht zuletzt, um unsere Strukturen im ländlichen Raum zu stärken.

Wir müssen als Landesvorstand politische Themen setzen, an denen sich die anderen Parteien abarbeiten. Themen setzen heißt aber, Strategien zu entwickeln und das wiederum verlangt zunächst angestregtes, intensives Nachdenken. Deshalb lasst uns eine „LINKE Denkfabrik“ gründen, in der Leute aus Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft die Themen vorbereiten, die wir in dann gemeinsam in die Gesellschaft tragen.

Wir müssen unsere linke Politik pur und unverfälscht in die Öffentlichkeit bringen. Deshalb werden sich erfahrene Radiomacherinnen und Radiomacher zusammenfinden und ein linkes Internetradio der LINKEN in Mecklenburg-Vorpommern auf den Weg bringen.

Wir müssen die Möglichkeiten der sozialen Medien und neuer Technologien besser nutzen. Deshalb werden wir eine LINKE Medienwerkstatt gründen. Zugleich werden wir Bewährtes, wie Steck-Aktionen, insbesondere im ländlichen Raum nicht über Bord werfen.

Wir müssen mit unseren Info-Ständen auf neue Art und Weise Interesse in der Bevölkerung wecken. Deshalb werden aus unseren klassischen Info-Ständen Straßentheater-Auftritte.

Wir werden neues Leben in unseren Landesarbeitsgemeinschaften entfachen. Sie werden sich weiterhin inhaltlich engagieren und zugleich die Ergebnisse ihrer Arbeit auf den Straßen und Plätzen unseres Landes präsentieren.

Wir werden den Gewerkschaften, den sozialen Verbänden und Vereinen, Künstlerinnen und Künstlern, den Umweltaktivisten und all denen, die für humanistische und antirassistische Werte stehen Partnerin sein.

#### 4. Ich habe den Anspruch, dass wir in den Kommunalwahlen 2018 und 2019 unsere kommunale Verankerung festigen

Beginnend mit den Landratswahlen 2018 und sich fortsetzend mit der Oberbürgermeister-Wahl in Rostock 2019 und den Wahlen zu den Kommunalvertretungen 2019 geht es für uns um den Erhalt und Ausbau politischer Gestaltungsmöglichkeiten, dort, wo die Menschen wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen.

Wir müssen sofort mit den Vorbereitungen für einen erfolgreichen Wahlkampf beginnen. Dazu gehören die Kandidatengewinnung, der Aufbau von Wahlkampfstrukturen und die Vorbereitung inhaltlicher Wahlaussagen.

Langfristig müssen wir junge Menschen motivieren, sich für Positionen in Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung zu qualifizieren. Auf das der Staffelstab von uns heute Aktiven morgen nicht in den Sand fällt, sondern in fähige Hände gelangt.

5. Ich habe den Anspruch, dass wir die Bedingungen für das Engagement junger Mitglieder und Sympathisanten unserer Partei verbessern

Das Jugendcamp von solid vor einigen Monaten hat gezeigt, in welcher Art und Weise und zu welchen Themen sich junge Menschen in und bei der Partei engagieren wollen. Eröffnen wir ihnen beste Bedingungen, dass sie sich mit ihren politischen Aussagen und politischen Aktionen einbringen.

Liebe Genossinnen und Genossen,  
in den vergangenen Monaten und Wochen bin ich gemeinsam mit Wenke, manchmal auch solo, unterwegs gewesen und habe diese fünf Ansprüche vorgestellt. Meist gab es Zustimmung, gelegentlich Skepsis und Ablehnung.

Gesagt wurde, ich wäre doch schon so lange in Verantwortung, hätte doch alles schon lange besser machen können. Das stimmt insofern, als dass ich tatsächlich lange Jahre in der Partei und ihren Vorgängerinnen aktiv bin, dass ich eine Stasi-Vergangenheit habe und Mitverantwortung für manch Niederlagen trage.

Meine Vergangenheit habe ich nie verschwiegen, meine Mitverantwortung nie geleugnet. Gleichmaßen stehe ich für Lernfähigkeit und auch für so manche Erfolge, die wir gemeinsam erzielten. Unter meiner Leitung erzielte der Stadtverband Neubrandenburg so gute Wahlergebnisse, wie weder davor noch danach. Unter meiner Leitung gelangen dem Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte die besten Wahlergebnisse, Siggie Konieczny wurde zuvor Landrat in Demmin. Ich selbst verfehlte seinerzeit das Direktmandat für den Bundestag lediglich um 253 Stimmen und erzielte 2016 das beste Direktwahlergebnis eines Kandidaten der LINKEN in M-V überhaupt.

Gesagt wurde, ich sei ja eher so ein moderater Typ, der vielleicht gar nicht mit der Faust auf den Tisch hauen kann und ansagt, wo es langgeht. Nun. Ich halte viel von Teamarbeit und kulturvollem

Umgang. Ich stehe für eine Kultur des Miteinander, in der jede Genossin und jeder Genosse die Erfahrung macht, gebraucht zu werden, aufgehoben und unter Weggefährten zu sein. Und ich bin kein Mensch der lauten Töne. Politisches Durchsetzungsvermögen misst sich nicht an Lautstärke und Krawall und erst recht nicht an rüden Methoden.

Mein politisches Angebot liegt jetzt in Euren Händen. Lasst es mich abschließend mit Lichtenberg sagen: „Ich weiß nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Aber ich weiß, dass es anders werden muss, wenn es besser werden soll.“